

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1791

4.11.1791 (Nr. 133)

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 4. November 1791.

Mit Hochfürstlich - Markgräflisch - Badischem gnädigsten Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung der zweyten Legislatur.

Sitzung vom 27. und 28. Oct.

In heutiger Sitzung klagte der District von Charleaux Therry laut darüber, daß die freiwilligen Nationalgarden ohne Waffen an die Grenzen geschickt würden, mit Stecken auf der Schulter marschiren müßten; verschiedene Bataillons der Seine und Dife seien ohne Gewehr. Noch andre Klagen kamen gegen den Minister Duportal und zwar in so großer Menge vor, daß die Nationalversammlung nicht umhin konnte, ihnen alle Aufmerksamkeit zu widmen. Einige Deputierte trugen darauf an, den Minister augenblicklich rufen zu lassen, damit er sich auf der Stelle verantworten, keine schöne Rede vorbereiten könne. Andre bemerkten, der Minister habe Mittel genug, Aufschub zu gewinnen. Er muß die Materialien zur Verantwortung in seinen Bureaux erst zusammensammeln; kann ja nicht alles durch sich selbst thun, nicht alles wissen. Es wurde beschloffen, der Minister Duportal habe Morgen um 12 Uhr Rechenschaft von allen Anstalten an den Grenzen ablegen und zugleich auf alle Anklagen zu antworten. Noch sind in der Nationalversammlung weder über die Auswanderungen, noch ungeschworne Geistliche entscheidende wirkliche Dekrete gegeben, sondern es sollten nur die vorzüglichsten Entwürfe zu jenen Dekreten, welche verschiedene Mitglieder der Nationalversammlung der Auswanderungen wegen gegeben, neuerdings vorgelesen werden. Fünfe derselben, welche mit dem meisten Beyfall aufgenommen worden, erhielten den Vorzug; es waren jene der Herren Briffot, Bergniaud, Contoret, Robecourt und Coulture. Man las sie dann wirklich vor und nach deren Vorlesung wurde von der Nationalversammlung entschieden: Herrn Contorets Entwurf zu einem Dekret hierüber, solle nicht so, wie er gedruckt worden, sondern, so, wie derselbe ihn abgeändert und vorgelesen habe, den Vorzug haben. Mit der Akte der Con-

stitution in der Hand, bestieg hierauf Herr Girardin die Rednerbühne, las aus derselben jenen Artikel vor, welcher verordnet: Ist der vermuthliche Thronerbe noch minderjährig, so muß der volljährige Verwandte, welcher den nächsten Ruf zur Regentschaft hat, sich im Königreich aufhalten. Er verlangt demnach, daß, Kraft dieses Gesetzes, sogleich ein Decret verfaßt und dasselbe in Vollziehung gesetzt werde. Einige widersprachen, andre verlangten Aufschub; da jedoch ein bereits gegebenes Decret nur zu vollziehen war, so gieng der Vorschlag durch, wurde angenommen und beschloffen: Des Königs ältern Bruder, Ludwig Kaver; ehemals Grafen von Provence und hernach Monsieur genannt, solle 3 Tage hintereinander aufgefordert werden, Kraft der Constitution innerhalb Monatsfrist in das Königreich zurück zu kehren, oder zu gewärtigen, daß er aller seiner Anwartschaftsrechte auf Frankreichs Krone, oder der Regentschaft, verlustig erklärt werde. "Diesem Decret wird man jedoch erst in der morgenden Sitzung seine gehörige Form geben.

Paris, vom 26. Oct.

Auf den Straßen von Paris nach den Gränzen ist es nun so lebhaft, wie es ehemals auf denjenigen von Paris nach Versailles war. Die Einwohner dieser Provinzen, und vorzüglich diejenigen auf den Landgütern, sind gegen die Flüchtlinge, die sie schon im Geiße mit den Waffen in der Hand wieder zurückkommen sehen, so erbittert, daß sie sich darüber geäußert haben: daß, sobald sie die Nachricht von dem ersten Angriff in Frankreich hätten, sie auf der Stelle, alle herrschaftliche Besitzungen mit Ruth und Nagel in die Asche legen wollten. Uebrigens ist gewiß, daß sollten wir einen innerlichen Krieg haben, (und das ist der Zweck unsrer ausgewanderten,) die Geschichte kein Beispiel aufzuweisen haben wird, in welchem ein größeres Blutbad verursacht worden wäre. Denn der größte Theil der Einwohner des Reichs hat sich fest vorgenommen, sich eher unter den Ruinen begraben, als die Constitution, die zwar noch etwas unvollkommen wäre, indessen aber durch künftige Erfahrungen gebessert werden wür-

de, verkehren zu lassen; da nun sowohl Geld, als Brodmangel bei uns herrschen, so sucht natürlich ein jeder, so viel er kann, an sich zu ziehen, um sich vor dem Elend zu schützen. Auch scheint in unserm Geld gar kein Gedenken mehr zu seyn, ungeachtet täglich 800.000 Stück verschiedner Münzen in der hiesigen Geldfabrik geschlagen werden. Allein, so wie es aus der Presse kommt, verschwindet es wieder, ehe man nur gewahr werden könnte, daß das mindeste davon im gemeinen Wesen zirkulire.

Paris, vom 27. Oct.

Ob schon man in der Versammlung viel gegen die Auswanderungen geschrien hat, so bleibt es doch beim Alten; man wandert aus — Prozeßionsweise.

Der König hat ist die Chefs seiner Hausstruppen ernannt. Es sind die Herren von Brissac, von Herbillon und von Vont-Labbe. Man weiß aber noch nicht, was sie für einen Titel erhalten, eben so wenig, als auf was für einen Fuß diese Garde errichtet werden und woher man die Mannschaft für dieselbe nehmen wird. Die Nationalgarde von Paris hat dem Herrn la Fayette, der wohl nächstens wieder auftreten dürfte, ein Geschenk mit einem kostbaren Degen gemacht. Der König von Schweden und Herr von Breteuil waren unmittelbar vor der Flucht des Königs ganz geheim einige Tage zu St. Cloud. Dieses ist erst vor kurzem durch die Frau des Kammerdieners des Herrn von Breteuil herausgekommen, die es auf ihrem Todesbett ihrem Geistlichen eröffnete. Die Amerikaner sind wegen eines Dekrets der Nationalversammlung, wodurch auf den Taback, den amerikansche Schiffe einführen, eine schwere Abgabe gelegt wird, gegenwärtig mit Frankreich sehr unzufrieden. Washington hat diese Gelegenheit benutzt, um den Vorschlag zu thun, die wirkliche Uebergabe der im letzten Friedensschluß den vereinigten Staaten abgetretenen Festungen zu fordern und die Britten zu einem Handelsvertrag einzuladen. So bleibt denn Frankreich von dem kostspieligen Amerikanischen Krieg nichts übrig, als Herr la Fayette und einige andre Häupter der Revolution. In Avignon sieht es höchst traurig aus. Die neulich gemeldete Ermordung des Lescuyer hat seine Anhänger und Freunde zu einer fürchterlichen Rache entflammt, vorzüglich als sie den Sohn des Ermordeten von 16 bis 17 Jahren wehklagend und Himmels und Erde zur Rache auffordernd, die Straßen durchrennen sahen. Sie stürmten die Gefängnisse, rissen alles heraus, was Antheil an jener Ermordung hatte und 74 Menschen wurden blutige Opfer ihrer Wuth. Der berüchtigte Jourdan, den man gewöhnlich nur Coupréte nennt und den man gegenwärtig

als Gouverneur und Kommandanten der Stadt ansehen kann, ließ dagegen in dem Vabst. Pallast die Sturmglocke ziehen; worauf sich ohngefähr 200 von seinem Räubergesinde um ihn her versammelten. Ein Mitglied derselben durchjagte zu Pferd die Stadt; er selbst stellte sich an die Spitze eines andern, vor dem 2 Kanonen hergeführt wurden und nun wurde alles niedergemacht, was ihnen in den Weg kam. Die Zahl der Ermordeten vom 17. bis auf den 19. dieses belaufte sich auf 150. Es waren Weiber, die in der Franiskanerkirche zu den Füßen des Hauptaltars den Lescuyer nicht ermordeten, sondern auf die grausamste Art zu todt marterten. Zwey Partheien theilen Lescuyer und Lescuyer war von einer, außerdem wurde er auch noch mit einigen seiner Anhänger beschuldigt, Kostbarkeiten und silberne Geräthchaften, die Kirche zugehörten, sich zugeeignet zu haben. General von Ferriere, der mit den ihm untergebenen Linientruppen zu Sorges liegt, weigerte sich hartnäckig, selbst als er von dem Abbe Muitor, einem der nach Avignon von der Nationalversammlung abgeschickten Kommissaren, dazu aufgefordert wurde, der unglücklichen Stadt zu Hilfe zu kommen und wieder Ruhe und Frieden darin herzustellen.

Paris, vom 28 Oct.

Man versichert, Kaiser Leopold habe einem hohen Ausgewanderten auf ein neues Schreiben, folgendes geantwortet: „Wollten oder würden die Brüder franken ihren König, jener, durch die von Ihnen angenommene Constitution Ihm zugesicherte Rechte berauben; so könnt' Ich zu Seinen Gnaden Mich verwenden, läßt aber die neue Legislation Ihn in dem Besitz der Ihm durch besagte Constitution zugesicherte Rechte und Vorzüge, bleibt Ihn die durch die Constitution gegebne Gewalt, die sie keiner neuen Veränderung unterworfen, so kann Ich nichts unternehmen. Fordert der König der Franzosen von Mir sowohl wegen des Tractats von Pillnitz, als wegen dem von 1756 ausdrückliche Erklärung, so bin Ich genöthigt, so werd' Ich Ihn antworten, daß, da der König die Constitution angenommen, Ich diese Annahme ebenfalls billigen und sie, unserm Allianztractat zufolge, gegen alljene, welche sich Seinem Königl. Willen zuwider handeln, unterfangen würden, vertheidigen werde, insofern jedoch dieses mit den Rechten der deutschen Reichsfürsten vereinbar ist.

Warschau, vom 15 Oct.

Nach den letzten Nachrichten aus Sachsen ist der Kurfürst entschlossen, zu nichts sich zu verstehen, was die politischen Verhältnisse Pohlens mit Rußland beinträchtigen könnte.

Ofen, vom 19 Oct.

(Wir erhalten so eben ein Schreiben welches den Aufbruch der Uebergabe der Festung Belgrad mehr erläut. Et: Es ist solches folgenden Inhalts.)

Nach Nachrichten aus Belgrad vom 10. Oct. war die zur Ueberrahme der Festung bestimmte Pascha noch nicht angekommen und man wußte auch den Tag seiner Ankunft noch nicht zu bestimmen. Von dieser Fögrung gibt man zweierley Ursachen an; erstens, daß die Türken nicht nach dem christlichen sondern nach dem türkischen Kalender rechneten; ztens, daß der zum neuen Kommandanten von Belgrad ernannte Pascha bey Rissa mit den dortigen Landeseinwohnern verwundet worden sey. Man erzählt, der neue Pascha habe von der Pforte Befehl gehabt, bey seiner Ankunft in Rissa einen dortigen Abdipascha und etliche andre begüterte Türken köpfen zu lassen; diesen Befehl habe er zu vollziehen gesucht, habe aber auch dadurch die Bewohner dieser Gegend so aufgebracht, daß nun Türken mit Türken Krieg führen.

Berlin, vom 24 Oct.

Mit Zuverlässigkeit kann man melden, daß sich unser Hof nicht in die französische Angelegenheit mischen werde; er wird aber wegen Schadloshaltung der Reichsfürsten ernsthafte Vorstellungen machen. Ueberhaupt hoffen wir eine lange Fortdauer des Friedens. Alle Munition und alles Artilleriegeräth, welches in diesem Frühjahr von Graudenz nach Neufahrwasser gebracht war, ist auf 5 Fahrzeugen wieder dahin zurück geführt worden. Die beträchtlichen Summen, aus welchen die Kriegskasse für die beyden Armeen in Preussen bestund, wurden vor einigen Tagen wieder hieher gebracht und in den Schatz abgeliefert. Die beyden Husarenregimenter Köhler und Gröling, welche wie das ganze Hohentloische Korps, noch auf dem Feldeat stehen und bisher in den Dörfern um Breslau cantonierten werden in ihre gewöhnliche Standquartiere verlegt. Man macht auch mit den zu diesem Korps gehörigen Batterien, der Beckercy und dem Proviand wegen des bevorstehenden Winters eine Bequeme Vertheilung; alles bleibt aber noch auf dem Feldeat, ohne daß man die Ursache davon weiß.

Koblenz, vom 26 Oct.

Jetzt ist auch der Kommandant von Brest, Herr Hector, hier angekommen, und beynah alle Seeofficiers sind ihm gefolgt. Täglich treffen noch viele Franzosen hier ein; man zählt derselben 152, die den 22 und 23 hier anlangten. Unsere ganze Gegend wird so angefüllt, daß es beynah an Raum fehlt, dieselben unterzubringen.

Wien, vom 26 Oct.

Es ist noch zu erinnern, daß Sr. Majestät das neue Beglaubigungsdekret des französischen Botschafters, welches noch mit einem eigenhändigen Notifikations schreiben vom König begleitet war, zwar angenommen, ihm aber geantwortet haben, daß Allerhöchstdieselben dem König selbst antworten würden, auf diese Antwort ist man sehr bezieherig; doch erscheint Herr von Noailles wieder überall öffentlich. Inzwischen dringen die ausgewanderten Prinzen unbeschreiblich auf Beistand und es haben sich zu den bereits hier befindlichen Franzosen noch zwey französische Herren, Marquis de Baudreuil und General Berching hier eingefunden, welche alles anwenden wollen, um ihrer Parthey Vortheil zu verschaffen, mit einem Wort von unserm Hof thätige Hülfe zu erbitten.

Wien, vom 27 Oct.

Die Zurückkehr der Moldau und Wallachen unter türkische Botmäßigkeit, hat die Einwohner dieser Länder mit den schreckenvollsten Besorgnissen erfüllt, die Härte der türkischen Regierung dürfte ungeachtet dessen, was in dem Friedensvertrag von Szyfow zu ihren Gunsten vorgesehen ist, der Wallachen für die Eroberer bezeigte Anhänglichkeit rächen und durch verdoppelte Erpressungen sich für den im Krieg erlittenen Verlust zu entschädigen suchen. Viele der reichen Bosaren sind daher aus dem Land gewandert und eine große Anzahl der Zurückgebliebenen haben dem Fürsten von Potemkin eine dringende Vorstellung über die sie bedrohenden Gefahren überreicht, um ihn zu bewegen, daß er ihnen den Schutz und die wirksame Vermittlung seiner Monarchinn verschaffen möge. „Durchlauchtigster Fürst! — so heißt es am Ende gedachter Bittschrift, „Wir werfen uns vor dir nieder und bitten dich mit Thränen im Aug, wende eine Gefahr von uns ab, welche uns in Todesangst setzt. Erbarme dich der Christenheit, der es, ihres Flehens ungeachtet, doch nicht gelingen will, sich von den schweren Ketten, die uns unbarmerzige Menschen angeschmiedet haben, zu entledigen. Wofern es das grausame Verhängniß nicht anders will, als daß Türken noch länger unsre Herren seyn sollten; so sey es doch in dem Friedenstraktat ausgemacht, daß die Pforte und ihre Paschen, diese Aferregenten, unser Blut aus nichtiger Rache nicht vergießen, dürfen. Dieses ist, Herr! unsre Bitte, trage sie der allmächtigen Frau, Deiner Czarinn vor, und sag' es der ganzen Christenheit, was wir leiden. Heil dir etc. Inzwischen hat aber der neue Fürst in Bucharest folgenden trostreichen Firman bekannt machen lassen: Nachdem der türkische Kayser dieses Land in Besitz ge-

nommen habe, wolle er Allen, die wider Se. Hoh. in diesem Krieg gesündigt hätten, alles verzeihen und vergessen, das ganze Land aber soll zwey Jahre steuerfrey und nichts als Früchte in die türkische Magazine gegen baare Bezahlung zu liefern gehalten seyn; auch sollte zuweilen in der Behausung des Pascha, Divan, oder großer Rath gehalten werden. Dieser mit 400 Mann Türken gekommene Hassan Pascha, machte noch zu diesem Firman den besondern Zusatz: „Die Raja möchte wohl darauf sehen, daß kein einziger der Kayserl. Königl. Unterthanen auf irgend eine Weise gekränkt oder beleidigt werde, indem jeder, der sich so was beygehen ließe, mit seinem Kopf dafür haften würde.“ Um diese Absicht desto gewisser zu erreichen, hat der Pascha auch befohlen, daß seine Leute durchaus nicht mit Gewehr auf den Gassen herumzugehen, sich unterstehen sollten. Seit dieser Kundmachung leben die Gemüther zum Theil wieder auf. Da jedoch dessen ungeachtet seine Gegenwart die Furcht nähret, so hat er den 19ten Sept. öffentlich bekannt machen lassen: daß man ihn für nichts als einen Gast ansehen möchte, der er auch wirklich sey; die Leute sollen sich freuen und fröhlich seyn, dann es sey nicht mehr Krieg, sondern Frieden.

Masricht, vom 28 Oct.

Die aus dem Haag, so wie aus Braunschweig hier eingelaufenen Nachrichten wollen uns versichern, daß sich hier in Garnison befindliche Braunschweigische Korps, so wie die in holländischen Sold genommenen aspach, bayreuther und mecklenburger Truppen müssen sämtlich nach ihrem Vaterland zurückkehren, weil mehrere Provinzen der vereinigten Niederlande sich weigern, noch weiter ihren Antheil zu den dinstfalls erforderlichen Subsidien-geldern beizutragen. In den darüber gehaltenen Versammlungen der Herren Generalsstaaten ist hierüber eigentlich noch nichts ausgemacht und man erwartet erst die endliche Entscheidung dieser Sache in nächstkünftiger Sitzung, welche den 4. November Statt haben soll. Indessen will man bereits behaupten, die statthaltrische Partey welche alsdenn gern sehen, daß die deutschen Truppen noch länger in holländischem Dienst bleiben könnten, dabey werde nachgeben müssen, folglich bey der holländischen Armee eine große Veränderung Statt finden werde, indem die Holländer bey dem Abmarsch der deutschen Truppen diesen Verlust durch Verstärkung der Nationalregimenter zu ersetzen gedenken.

Rheinstrom, vom 30 Oct.

Die französischen Prinzen zu Koblenz haben im Hollsteinnischen 3000 Pferde aufkaufen lassen; 1500 Stück hiervon sind schon vorige Woche durch Frankfurt

passirt. Man sagt, die ausgewanderten Franzosen wollten in Kurzem einen bewaffneten Zug nach Frankreich wagen. Baron von Eskars befindet sich als Gesandter des Grafen von Artois in Stockholm.

Koblenz, vom 31. Oct.

Vorgestern ist der berühmte Abt Maury hier angekommen; — das war ein Gedränge, um ihn zu sehen: — er wird sich hier nur vier Tage aufhalten und denn nach Rom gehen. — Er hat ausgesagt, eine neue Konstitution in Frankreich könne keine drey Wochen mehr sich halten. —

Neuwied, vom 31. Oct.

Heute ist die Organisation der Officiers der rothen Kompagnie auf Befehl des Königs von Frankreich und der Prinzen geschehen. Die Edelkute haben ihren Eid abgelegt, sie schwuren: — Wir schwören die Ehre, daß wir unsern Vorgesetzten nach dem Befehl unsres Königs und seiner Brüder gehorchen wollen. Ein heute aus Paris angekommener Officier hat uns die Nachricht gebracht, daß der König nach Compiegne auf sein Landgut abgereist sey. Nachrichten von der französischen Auswanderung, so wie sie zu Koblenz der Staatskanzley eingeregistret worden. Am Sonntag abend sind 126 Auswanderer angekommen. Sonntag bis 5 Uhr Abends sind 82 eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Man sagt, zu Ostende sey ein schwedisches Regiment mit Gewehren für die französische Emigranten angekommen, Feldmarschall Bender aber habe die Abführung derselben verboten lassen, weil die in den östlichen Niederlanden befindlichen Fremden keine Waffen nötig hätten, indem das Militär für ihre Sicherheit hinlänglich sorgen werde.

Die in England befindlichen französischen Flüchtlinge gehen alle nach Deutschland in die Rheingegenden.

In England zählt man 26 Bischöflicher Einkünfte; sie haben zusammen 72,500 Pfund Sterling jährlicher Einkünfte; in Irland sind 22 dergleichen und deren jährliche Einkünfte 74,000 Pfund Sterling; 48 Bischöfliche verzeihen demnach jährlich 146,500 Pfund Sterling, also mehr als 36 Millionen französische Livres, eine ungeheure Summe, wovon Landgeistliche und Clerici Vikarien nichts beziehen, sich elend und kümmerlich behelfen müssen.

Ein Theil des Parlaments stimmt dem Herzog von York zu seinem Etablissement 20,000 Pfund. Wahrscheinlich dürfte letztere Summe bewilliget werden, so daß sich die gesammten jährlichen Einkünfte des Herzogs auf 50,000 belaufen mögten.